Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 170 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Mittwoch den 24. Juli 1929 | 54. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Wettermeldungen aus dem In- und Ausland lassen erkennen, daß die tropische Hitze in ganz Europa fortdauert. Italien meldet 40 Grad Celsius im Schatten.

— Der deutsche Botschafter in Washington, v. Prittwitz und Gaffron, ist in Hamburg eingetroffen. Er wird seinen Sommerurlaub in Deutschland verbringen.

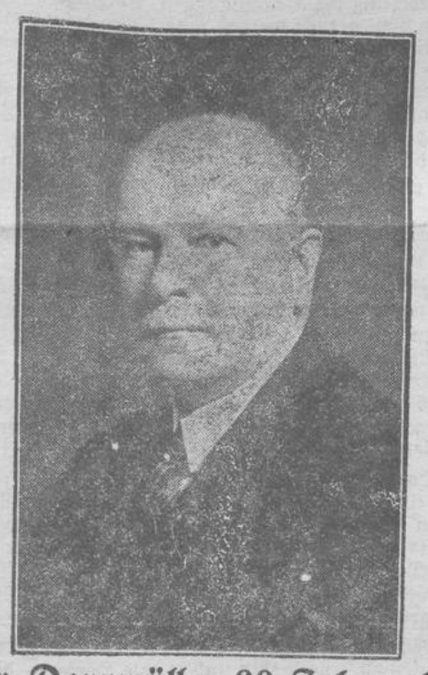
Der frühere Präsident von Mexiko, Calles, ist nach Europa abgereist, um in Deutschland, Frankreich und Spanien wegen der geplanten Reform des mexikanischen Bahnwesens das Eisenbahnwesen zu studieren.

— In Matsch im Vinschgau in Südtirol brach ein Brand aus, dem infolge der großen Trockenheit eine ganze Häuserreihe zum Opfer fiel. 18 Familien mit 109 Personen sind obdachlos. Der Gesamtschaden beträgt 1 Million Lire.

— Ein amerikanisches Marineflugzeug stürzte in der Nähe von Ocotal in Nordnicaragua ab. Der Pilot und der Mechaniker wurden getötet und ein weiterer Offizier verletzt.

— Nach einem Telegramm aus Eaton im Staate Ohio (Nordamerika) wurden bei einem Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Zug sieben Personen getötet. Die Körper der Toten wurden etwa eine Viertelmeile entlang der Bahnlinie zerstreut.

— In einem Zinnbergwerk in Papan (Niederländisch-Indien) erfolgte ein Einsturz, durch den 23 chinesische Bergleute verschüttet wurden. Alle Bemühungen, die Verunglückten zu bergen, blieben erfolglos.



Dr. Dorpmüller 60 Jahre alt.

Am 24. Juli 1929 vollendet der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft Dr.-Ing. eh. Julius Dorpmüller sein 60. Lebensjahr.

Erst vor kurzem erfolgte die Wiederwahl Dorpmüllers zum Generaldirektor der Reichsbahn durch den Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und die Bestätigung dieser Wahl durch den Reichspräsidenten. Das war eine verdiente Vertrauenskundgebung durch berufene Vertreter der deutschen Wirtschaft und durch die deutsche Reichsregierung für den Mann, der allein verantwortlich und entscheidend für die Geschäftsführung dieses Riesenunternehmens die Deutsche Reichsbahn nicht nur in ihrem Bestand erhalten, sondern dem technischen Fortschritte und den wirtschaftlichen Bedürfnissen unserer Zeit entsprechend in den letzten drei Jahren ausgebaut hat.

Der Eisenbahnfachmann hat sich an der Spitze der Verwaltung des größten Verkehrsunternehmens der Welt bewährt. Dorpmüller, der heute sein 60. Lebensjahr vollendet, hat ebenso wie sein Vater seine Arbeit ganz der Verwaltung und Entwicklung des deutschen Eisenbahnwesens gewidmet, selbst auch in der Zeit, als er von 1908 bis 1917 im Dienste der kaiserlich chinesischen Staatsbahn die Nordstrecke der Tientsin-Pukou-Bahn nach deutschem System aufbaute und in Betrieb nahm.

Der Krieg führte Dorpmüller nach Deutschland zurück, wo er nach kurzer Tätigkeit im Ruhrgebiet die Führung der Direktion Oppeln übernahm, um dann als Präsident der Reichsbahndirektion Essen die Rekonstruktion der deutschen Eisenbahn im besetzten Ruhrgebiet durchzuführen. Am 1. Juli 1925 auf den Posten des ständigen Stellvertreters des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn berufen, übernahm er im Jahre 1926 nach dem Tode Oeser's die oberste Leitung der Deutschen Reichsbahn.

Welche Anforderungen dieses Riesenunternehmen mit seinen 700 000 Angestellten und Arbeitern an seine oberste Leitung stellt, geht am besten aus den alljährlich erscheinenden umfangreichen Geschäftsberichten und namentlich auch aus der im vorigen Jahre veröffentlichten Tarifdenkschrift der Reichsbahn hervor. Doch dürften sich die wenigsten die Mühe machen, aus diesen rein sachlichen Berichten sich ein Urteil über den Werdegang der Deutschen Reichsbahn in den letzten Jahren zu bilden. Die meisten beurteilen rein subjektiv, erklärlicherweise von ihrem Interessenstandpunkt aus, die Deutsche Reichsbahn, die wie kein anderes Unternehmen in alle Zweige der deutschen Volkswirtschaft eingreift, als größter Arbeitgeber, einer der wichtigsten Faktoren auf sozialem Gebiete, und als Reparations-Institut Mitträger der deutschen Staatsfinanzen ist. Galt es zunächst, auf technischem Gebiete die Kriegsschäden wieder auszugleichen, die Reichsbahn als Verkehrsmittel sowie in bezug auf ihre Betriebssicherheit dem Standpunkt der modernen Technik anzugleichen, so blieb als Voraussetzung immer die Angleichung der Einnahmen an die Ausgaben. Dieser wichtigste Grundsatz einer gesunden Finanzpolitik konnte jedoch nur befolgt werden durch eine Tarifpolitik, die auf der einen Seite die volkswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Belange genügend in Rücksicht zog und auf der andern Seite dem Geldbedarf der Reichsbahn-Gesellschaft gerecht wurde, was umso schwieriger war, da die Lage des Geldmarktes eine Aufnahme von Anleihen beschränkte und die alljährlich sich erhöhenden Reparationslasten sowie die wachsenden Pensionen einen großen Teil der Ausgaben der Reichsbahn von vorneherein festlegten. Die steigenden Personalausgaben ließen es nicht zu, in gewünschtem Maße auch die sächlichen Ausgaben zu erhöhen und damit in vollem Maße dem Wunsche der deutschen Industrie nachzukommen; doch wurde mit den vorhandenen Mitteln das Mögliche erreicht, in erweitertem Umfange ein tragfähiger Eisenbahnoberbau geschaffen, die Sicherheit des Betriebes durch technische Verbesserungen erhöht und auch durch Einführung der Kunze-Knorr-Bremse und anderer technischen Neuerungen eine der wichtigsten Aufgaben der Rationalisierung des Eisenbahnbetriebes durchgeführt.

Die unabweisbare Erhöhung der Gütertarife wurde unter möglichster Schonung der lebenswichtigen Bedürfnisse durchgeführt und die einschneidende Veränderung im Personenverkehr durch Vereinfachung des Klassensystems und Einführung einer Holz- und Polsterklasse entgegen einer scharfen Opposition aus den verschiedensten Kreisen vollendet. Weitere Maßregeln im Dienste der Rationalisierung war die Neuordnung des gesamten Beschaffungswesens, das in der Umorganisierung des Reichsbahn-Zentralamts in der nächsten Zeit abgeschlossen werden kann.

Zieht man eine Bilanz aus der Entwicklung der Deutschen Reichsbahn in den letzten drei Jahren, so kann man mit Vertrauen in die nächste Zukunft sehen, wenn diese auch selbst nach Ansicht D. die Aufgaben der Verwaltung der Reichsbahngesellschaft sicher nicht erleichtern wird. Schon zu Anfang seiner ersten Amtsperiode erklärte Generaldirektor Dorpmüller, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit der deutschen Wirtschaft auf Gedeih und Verderb verbunden sei, da die Deutsche Reichsbahn kein Produzent, sondern nur Transporteur von Produkten sei. Wird in diesem Sinne die Deutsche Reichsbahn weiter geleitet werden, so ist sicher zu erwarten, daß sie auch in Zukunft ihren schwierigen und großen Aufgaben, die nicht bloß auf wirtschaftlichem, sondern auch auf sozialem und politischem Gebiete liegen, gerecht wird.

Unsere Glückwünsche begleiten den heute 60jährigen Generaldirektor Dr. Dorpmüller auf seinen weiteren Lebensweg.

In der Schwebe.

Die Lage im russisch-chinesischen Konflikt ist nach wie vor noch ungeklärt und recht undurchsichtig. Was bisher über Truppenzusammenstöße in der Mandschurei gemeldet wurde, scheint sehr übertrieben gewesen zu sein. Die tatsächliche Situation ist wohl die, daß sowohl Rußland wie China an der russisch-mandschurischen Grenze Truppen zusammengezogen und auch sonst alle Vorbereitungen getroffen haben, um jeden Augenblick losschlagen zu können. Ein solcher Zustand ist natürlich äußerst gefährlich. Denn wenn man einmal Truppen gegeneinander aufmarschieren läßt, gehen sehr leicht die Kanonen und die Flinten gewissermaßen von selber los. Lange kann daher ein solcher Zustand nicht andauern. Schon jetzt scheint es ja da und dort zu kleineren Vorpostengefechten gekommen zu sein. Sie waren wohl die Veranlassung zu den Alarmnachrichten über größere Gefechte.

Inzwischen hat, wie man weiß, die amerikanische Regierung bei beiden Parteien einen Vermittlungsschritt unternommen. Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Stimson, hat sowohl die chinesische Nankingregierung wie auch die russische Sowjetregierung auf den Kellogg-Pakt hingewiesen und sodann die amerikanische Vermittlung angeboten. Es ist ja in der Tat recht merkwürdig: China und Rußland haben den Kellogg-Pakt, der bekanntlich den Krieg ächtet, das will besagen, den Krieg nicht mehr als zulässiges Mittel zur Schlichtung internationaler Streitigkeiten anerkennt, unterschrieben. Trotzdem treffen aber beide Staaten ruhig alle möglichen kriegerischen Vorbereitungen, und zwar just in dem Augenblick, da der Kriegsächtungspakt feierlich in Kraft gesetzt werden soll!

Nach den neuesten Meldungen scheint die Bereitschaft zu einem Ausgleich bei der chinesischen Regierung gewachsen zu sein. Dagegen hat Sowjetrußland das amerikanische Vermittlungsangebot abgelehnt. Jede Vermittlung sei, so heißt es in der russischen Antwort, so lange zwecklos, als die chinesische Behörde die Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn nicht aufhebt. Der Streit könne nur dann beigelegt werden, wenn die chinesische Regierung das russische Ultimatum vom 13. Juli erfüllte. In diesem Ultimatum war die Rückgabe der chinesischen Ostbahn an die laut Staatsvertrag gemeinsame russisch-chinesische Verwaltung gefordert worden. Rußland hat jedoch in seiner die Vermittlung ablehnenden Antwort ausdrücklich versichert, daß die Sowjetregierung „keine kriegerischen Maßnahmen gegen China ergreifen werde, daß sie dem Interesse des Weltfriedens dienen" wolle. Da auch China gegenüber dem amerikanischen Botschafter eine ähnliche Erklärung abgegeben hat, scheint im Augenblick die Kriegsgefahr weniger akut zu sein als bisher. Selbstverständlich kann sich die Lage aber jeden Moment ändern.

Wie soll es nun mit der Vermittlungsaktion weitergehen, nachdem Rußland abgelehnt hat? Wie gemeldet wird, hat neuerdings Japan einen Vermittlungsschritt unternommen. Aber die Schwierigkeit liegt in der Tat in dem Punkt, auf den die russische Antwort an Amerika hingewiesen hat: in den chinesischen Maßnahmen bezüglich der ostchinesischen Eisenbahn. Der chinesische Gesandte in Washington hat zwar der amerikanischen Regierung gegenüber erklärt, daß die chinesische Osteisenbahn von der Nankingregierung nicht übernommen worden sei, sondern Nanking habe lediglich die russischen Bahnangestellten, denen kommunistische Propaganda auf chinesischem Boden nachgewiesen worden sei, entlassen. Was für ein Unterschied besteht aber nun tatsächlich zwischen der Entlassung aller russischen Ostbahnangestellten und der Uebernahme der Bahn durch die Nankinger Regierung? Es ist ein Streit um Worte! Es heißt, daß auch die amerikanische Regierung auf dem russischen Standpunkt stehe, China müsse zunächst einmal den früheren Zustand an der Ostbahn wieder herstellen, dann erst könne ein Schiedsgericht Stellung nehmen. Aber gerade das ist es, was China nicht will. Vielleicht wird Amerika den Ausweg vorschlagen, zwar nicht die jetzt entlassenen, aber andere Angestellte russischer Nationalität zu verwenden. Ob Rußland und — vor allem — China aber darauf eingehen werden, ist noch sehr die Frage.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die Lage im Fernen Osten immer noch recht schwierig, aber auch noch recht gefährlich ist. Jedenfalls kann der jetzige Schwebezustand zwischen Krieg und Frieden nicht mehr sehr lange dauern. Eine Entscheidung nach der einen oder nach der anderen Seite wird immer dringlicher.

Vermittlung oder Krieg?

Nanking für friedlichen Ausgleich.

In Kreisen der Nankinger Regierung ist nach Meldungen aus Schanghai ein beachtenswerter Stellungswechsel eingetreten. Im Anschluß an eine Konferenz der Führer der Nankinger Regierung unter Präsident Tschiangkaischek wurde eine Erklärung veröffentlicht, die besagt, die nationale Regierung werde ihre Politik der friedlichen Verhandlungen mit der Sowjetregierung für eine freundschaftliche Regelung des Streites wegen der Ostbahn fortsetzen.

Weiterhin wird von der Nankingregierung mitgeteilt, die chinesischen Gesandten im Auslande seien angewiesen, die Regierungen von der Entscheidung zu unterrichten und gleichzeitig nachdrücklichst auf die Bereitwilligkeit Chinas hinzuweisen, den Streitfall dem Völkerbund und den Mächten, die Unterzeichner des Kellogg-Paktes seien, zu unterbreiten. Es ist wahrscheinlich, daß die starke Kritik, die die Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn im Auslande gefunden hat, mit zu dieser Entscheidung beitrug. Verschiedene Politiker in Nanking rechneten zu Anfang zweifellos auch darauf, daß Japan sich auf die chinesische Seite stellen würde. Die Tatsache, daß das nicht geschah, hat den Stellungswechsel der Nankinger Regierung beschleunigt.

Die chinesische und die russische Antwort an Amerika.

Die chinesische Regierung hat nach Washingtoner Meldungen auf die Anregung vom Staatssekretär Stimson, daß der chinesisch-russische Streit schiedsgerichtlich geregelt werden solle, günstig geantwortet.

Dagegen hat, wie aus Moskau gemeldet wird, der stellvertretende Außenkommissar Karachan die französische Vermittlung, die im amerikanischen Auftrage zur Beilegung des russisch-chinesischen Streitfalles erfolgte, abgelehnt.

Inzwischen hat der amerikanische Staatssekretär Stimson erklärt, er sei durch den japanischen Botschafter verständigt worden, daß die japanische Regierung im russisch-chinesischen Konflikt einen ähnlichen Vermittlungsschritt eingeleitet hat, wie er in Nanking durch die amerikanische und in Moskau durch die französische Regierung unternommen worden ist.

Am 27. u. 28. Juli Volksfest in Bermershausen.

Wiederaufflackern der Kriegsgefahr?

Die englischen Blätter veröffentlichen eine Reihe von weiteren Berichten von den chinesisch-russischen Grenzen, in denen trotz der Friedensbestrebungen auf beiden Seiten neue militärische Vorbereitungen verzeichnet werden. Der „Daily Telegraph" berichtet aus Tokio, daß nach dort eingegangenen Meldungen aus Nordchina die Feindseligkeiten nicht aufgehört haben. Der Berichterstatter der japanischen Zeitung „Asahi" in Manschuli übersendet seinem Blatt eine zensierte Mitteilung, wonach alle Russen aufgefordert wurden, die Stadt bis Montagabend 9 Uhr zu verlassen. Aus Charbin berichtet die „Asahi", daß die Behörden in Wladiwostok als Gegenmaßnahme für die Behandlung der Russen 1000 Chinesen interniert haben.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" in Mukden hatte kurz nach der Ankunft General Tschanghsiliangs eine kurze Unterhaltung mit ihm. Tschanghsiliang erklärte danach, daß er in Erwartung neuer Anweisungen der Nankinger Regierung seine Truppen in Kampfbereitschaft halte. Er habe keinerlei Anweisungen für Mobilisierung gegeben und nichts getan, was irgendwie als kriegerische Haltung gegen Rußland ausgelegt werden könne. In der Grenzstadt Suifenho an der Ostgrenze soll es zu einem Einbruch von 500 russischen Soldaten gekommen sein, die aber wieder abzogen, da sie auf chinesischer Seite keinerlei Widerstand fanden.

Die Herbstaushebung in der Sowjetunion.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Zentralausschuß der russischen kommunistischen Partei in Zusammenhang mit der bereits angeordneten allgemeinen Herbstaushebung der Wehrpflichtigen an seine Unterorganisationen ein Rundschreiben erlassen, worin die Aushebung als eine politische Massenkundgebung gegen die chinesischen Kriegshetzer hingestellt wird.

Alle Gewerkschaftsverbände, kommunistischen Jugendverbände und überhaupt die gesamte russische Oeffentlichkeit werden aufgefordert, für die Aushebung in diesem Sinne zu wirken. Besonders soll in den Reden gelegentlich der Feiern am 1. August betont werden, daß die Soldatenfamilien, solange ihre Angehörigen eingezogen sind, sichergestellt sind.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 24. Juli. Eine Unsitte, die sich besonders bei Kindern zeigt, sobald sie nur einen Stift zu führen imstande sind, ist diejenige, jeden nur beschreibfähigen Ort als Schreibtafel anzusehen und mit allerhand unnützer, wenn nicht gar gemeiner Kritzelei zu versehen. Leider wird diese Unsitte, die von großer Rücksichtslosigkeit zeugt, auch von großen Kindern fortgesetzt. Besonders zur schönen Sommerszeit sind es die Ruhebänke und die Aussichtspunkte, die unter solcher Unverschämtheit zu leiden haben. Während die Natur die wunderbarsten Aussichten, Blütenduft ringsum, neben frischem Grün die reinste Luft gewährt, kommt die Menschenhand und verunziert solche reizenden Orte. Unser Gebirgsverein tut gegen diese Unsitte alles Mögliche, aber „ein Narr macht viele Narren"; und „Narrenhände beschmieren Tisch und Wände" und beschneiden auch noch die Bänke.

** **Niederlaasphe,** 24. Juli. (Turnfest.) Ein festliches Gewand hatte unser Ort am Sonntag zum Turnfest angelegt. Nach dem Abholen der auswärtigen Vereine kurz nach Mittag wurde beim Vereinslokal Schreiber der Festzug aufgestellt, an dem neben dem festgebenden Verein die Turnvereine von Laasphe und Feudingen und sämtliche Ortsvereine: Männergesang-, Krieger- und Fußballverein mit ihren Fahnen teilnahmen. Ehrenjungfrauen verschönten den Zug, der sich alsbald unter den flotten Klängen der Weifenbacher und der Spielmannszüge durch die Straßen des Dorfes zum idyllisch gelegenen Festplatz am Hasselberg bewegte. Die Sonne hatte es etwas zu gut gemeint und mancher Schweißtropfen war im Festzuge geflossen. Bald nach Ankunft auf der Höhe wurden vom Turner Werner Sinner in einem schönen Vorspruch „An die deutsche Jugend" beherzigenswerte Worte an diese gerichtet. Der 1. Vorsitzende des Turnvereins Niederlaasphe, Herr Fritz Petry, hielt hierauf die Begrüßungsrede. Ein herzliches Willkommen rief er im Namen des festgebenden Vereins allen Erschienenen zu, insbesondere den Turnvereinen Laasphe und Feudingen, wie auch den hiesigen Vereinen. Auch den Turnern aus dem Siegerlande dankte er für ihr Erscheinen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß das heutige Turnfest, an dem der Turnverein Niederlaasphe, der letzte Verein im Bezirk, Zeugnis von seinem Schaffen in all den Jahren ablegen wolle, sich so gestalte, daß es allgemein gefiele. Bedauerlich sei nur, daß so viele junge Leute der Turnsache noch fernstehen. Ihnen rief er zu: „Kommt in den Turnverein, helft mit zum Gedeihen der Deutschen Turnerschaft. Hier herrscht deutsches Wesen." Auch an die Eltern wandte er sich, ihre Kinder zu deren eigenen Nutzen zum geist- und körperstählenden Turnen anzuhalten. Mit einem begeistert aufgenommenen Gut Heil! auf unser deutsches Vaterland schloß Herr Petry, worauf der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes sich anschloß. — Auf dem Festplatze entwickelte sich nun bald das auf Turnfesten übliche prächtige turnerische Bild. Freiübungen der Turner wechselten mit solchen der Turnerinnen, mit exakten Keulen- und Stabübungen der letzteren. Die Turner zeigten dann noch an den Geräten ihr Können. Besonders schöne Leistungen wurden gebührend beklatscht. Hier fielen natürlich die Siegerländer mit ihren Gipfelübungen besonders auf. Aber auch Turnwart Neuß legte mit den Leistungen seines Vereins alle Ehre ein. Der Männergesangverein Niederlaasphe verschönte das Fest durch Vortrag einiger stimmungsvoller Lieder. So verging der Nachmittag im Fluge. Erwähnenswert sind noch die von der Blöcher'schen Kapelle und dem Tambourkorps des Turnvereins Laasphe unter Tambourmajor Walle gemeinsam gespielten Märsche. Die Beiden sind gut aufeinander eingespielt und können sich wirklich hören lassen. Das bewies auch der starke Beifall. Ueber die Blöcher'sche Kapelle braucht weiter kein Wort des Lobes gesagt zu werden. Sie sind noch immer die alten und spielten auch fleißig zum Tanze auf, dem die Jugend sich eifrig widmete. Der Abend war betreffs der Witterung eigentlich schöner als der Tag, an dem die Sonne meist doch etwas zu sehr stach. Kein Wunder also, daß den Fremden der Abschied von dem schönen Fest gar schwer fiel und sie ihn so lange wie möglich hinausschoben. Hierzu, daß es allen so gut gefiel, trug auch der Festwirt Schreiber sein redliches Teil bei, der alle mit Speis und Trank vorzüglich bewirtete. — Das Turnfest ist vorüber. Hoffentlich hat es das erfüllt, was sein Zweck war: Werber zu sein für die Ideale der Deutschen Turnerschaft, auf daß sich in unserer Heimat ihre Reihen schließen durch recht viele, die bis dahin der edlen Sache noch ablehnend gegenüber standen. „Wem der Jugend Ideale noch das Leben nicht geraubt, wer an Freiheit und an Freundschaft noch mit glühnder Seele glaubt, wer noch hoch und heilig achtet deutsches Wort und deutsche Kraft, der sei allezeit willkommen in der Deutschen Turnerschaft."

† **Bermershausen,** 24. Juli. Da nunmehr die Heuernte in den Ortschaften Holzhausen, Bermershausen und Saßmannshausen soweit beendet ist, setzt gegenwärtig in den Häusern der genannten Orte ein reger Betrieb ein, um alle Vorbereitungen zu treffen, das am Samstag und Sonntag stattfindende Schützenfest würdig zu begehen. Hier gilt dann auch das Sprüchwort: „Saure Wochen, frohe Feste". Ist dann alles in Ordnung gebracht, kann dem Einzug des jeweiligen Schützenkönigs und der Königin ruhig entgegen gesehen werden. Jedenfalls muß am Sonntag die Parole lauten: „Auf zum Schützen- und Volksfest in Bermershausen!"

-ch. **Arfeld,** 24. Juli. Vergangenen Freitag traf die von der Gemeinde Arfeld bei der Firma Meyer & Söhne-Hagen bestellte und sehnlichst erwartete Feuer-Motorspritze ein. Die hiesige freiwillige Feuerwehr versammelte sich gegen ½9 Uhr zur Abholung am Bahnhofe beim alten Spritzenhause. Da es sich gleichzeitig um Ingebrauchnahme des neu hergestellten Spritzenhauses handelte, hielt unser Brandmeister Peter eine kurze, kernige Ansprache, in welcher er besonders betonte, daß wir, die Wehr, nunmehr von dem alten trauten Platze, der in den Kameraden noch manche ernste, jedoch auch freudige Erinnerungen seit den 42 Jahren des Bestehens der Wehr wachrufe, Abschied nehmen müßten. Augenblicke bewegter Erinnerungen traten, namentlich bei den älteren Kameraden, in den Vordergrund. Es folgte nun der Abmarsch zum Bahnhofe unter Vorantritt des hiesigen Trommler- und Pfeiferkorps vom Turnverein. Beide älteren Spritzen und Haspeln wurden in den Zug eingereiht, um gleichzeitig dem Empfang ihrer neuen Schwestergeräte beizuwohnen. Am Bahnhofe angelangt, hatten sich schon junge Damen eingefunden, die sämtliche Geräte mit Blumensträußen und Laubsträuchern schmückten. Nunmehr setzte sich der Zug in Marschtempo dem Dorfe bezw. dem neuen Spritzenhause zu. Die nach außen angebrachte elektrische Lampe sowie die in den inneren Räumen befindlichen und die geöffneten vier Tore ließen sofort erkennen, daß das Spritzenhaus aufs sauberste und praktischste zum Einzug bereit dastand und einen sehr erheblichen Abstand gegen das alte Spritzenhaus darstellte. Hierauf ergriff Herr Bürgermeister Peußner das Wort zu einer markigen, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprache. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm mit Unterstützung der Gemeindevertretung und der namhaften Spenden einiger Firmen gelungen sei, die Motorspritze anschaffen zu können und gab im weiteren der Hoffnung Ausdruck, daß die Wehr auch fernerhin das bis jetzt gezeigte Pflichtgefühl getreulich bewahren möge. Sodann übergab Herr Bürgermeister Peußner der Gemeinde und Wehr das Spritzenhaus und die Motorspritze. Der Vorsitzende der Wehr dankte namens derselben zunächst dem Herrn Bürgermeister für die gehabten Mühen und Arbeiten, die ihm durch die Anschaffung erwachsen seien, sowie den edlen Spendern, welche so bereitwillig die Sache gefördert hätten und schloß mit dem Wunsche, daß sich die Tore des Spritzenhauses sehr wenig für Ernstfälle, umsomehr aber zu Uebungszwecken öffnen möchten, des Wahlspruches getreu: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr. — Samstags versammelte sich gegen Abend dann nochmals die Wehr, um der Vorführung ꝛc. des von genannter Firma nach hier entsandten Technikers beizuwohnen. Die Leistungen der Motorspritze übertrafen alle Erwartungen. Der markierte Brandherd war ca. 250 Meter vom Motorbetrieb (an der Eder), ziemlich steil am Berge gelegen, entfernt. Hier wurden zwei und etwas näher dem Motorbetriebe hinzu, die dritte Schlauchleitung angeschraubt. Trotz der weiten Entfernung des ersten Brandobjektes, gingen beide Wasserstrahlen über das Haus hinweg. — Mit Recht kann man sagen: Vollkommene Leistung der Motorspritze! — Inzwischen waren bei der schwülen Witterung andere Schläuche sehr trocken geworden, die dann bei Gastwirt Henk erst die nötige Feuchtigkeit bei heiterer Stimmung erhielten. Bemerkt sei, daß die Wehr jetzt annähernd 80 Mitglieder zählt. Lieb' Heimatdorf, darfst ruhig sein!

—* **Feuerwehrvertretertag des Bezirks Arnsberg.** Unter der Leitung des Vorsitzenden des Westf. Feuerwehrverbandes Magistratsbaurats und Branddirektors Verfürth aus Münster trat Sonntagvormittag in Arnsberg der Vertretertag des Bezirks in der Schützenhalle zusammen. Etwa 400 Abgeordnete aus dem Bezirke, darunter auch zahlreiche aus dem Kreise Wittgenstein, waren als Vertreter anwesend. Der Freiwill. Feuerwehr Arnsberg, die das 50jährige Bestehen feierte, sprach der Verbandsvorsitzende die herzlichsten Glückwünsche aus. Nachdem der Vorsitzende über den 39. Feuerwehrtag in Gelsenkirchen-Buer berichtet hatte, hielt Branddirektor Brüggemann-Paderborn zwei Vorträge. Der eine behandelte „Die Rechte und Pflichten der freiwilligen Feuerwehr," der zweite „Das neue Reichsunfallversicherungsgesetz für Feuerwehrleute". — Nach Schluß der Sitzung war große Schauübung der Arnsberger Wehr an dem freistehenden Turm der oberen Stadtkirche unter Einsetzung der automibilen Löschzüge. Daran schloß sich ein Umzug von rund 1800 Feuerwehrleuten durch die Stadt. Landrat Dr. Haslinde weihte die der Arnsberger Wehr gestiftete neue Standarte, und Verbandsvorsitzender Verfürth heftete die Auszeichnung für 50jähriges Bestehen an das neue Wahrzeichen der Arnsberger Wehr. Sieben Mitgliedern der Arnsberger Wehr wurden Auszeichnungen für 40jährige Dienstzeit überreicht und dem Bürgermeister a. D. Löcke, Mitbegründer der Wehr, der in bester Frische an allen Veranstaltungen teilnahm, wurde die Auszeichnung für 50jähr. Dienstzeit überreicht. Einer großen Anzahl Feuerwehrleute wurden Auszeichnungen vom Bürgermeister Schneider ausgehändigt.

— **Winterberg,** 23. Juli. (Der Mörder durch Selbstmord geendet.) Wie wir berichteten, erschoß der 27 Jahre alte Ingenieur Roßbach aus Dortmund-Hörde bei Langewiese in der Nähe von Winterberg seine Geliebte, Grete Degenhardt aus Schwerte, und verletzte sich schwer durch einen Brustschuß. Die blutige Tragödie spielte sich am 21. Juni ds. Js. ab. Roßbach war inzwischen von seiner Verwundung wieder genesen und hatte die Reise nach Hörde angetreten. Sonntagmorgen, also genau vier Wochen nach der schaurigen Tat, wurde die Polizei zum Wohnhause des R. gerufen. Man fand die Türen fest verschlossen und abgedichtet. Die Türen mußten gewaltsam aufgebrochen werden. R. lag tot auf dem Sofa. Er hatte sich durch Gas vergiftet.

Wettervorhersage für den 25. Juli: Heiter und warm, örtliche Gewitter.

Anmeldefreiheit für arbeitslose Turner und Sportler. Auf vielseitigen Wunsch hat sich der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung nunmehr dahin entschieden, daß die Arbeitslosen, welche durch die Teilnahme an Turn- und Sportfesten an der Anmeldung verhindert sind, begünstigt werden. Mit Rücksicht auf den volksgesundheitlichen Wert der Turn- und Sportbewegung wurde angeordnet, daß die jeweils zuständigen Arbeitsämter die Meldepflicht von Turnern und Sportlern wohlwollend handhaben sollen. Sofern die Verhältnisse nicht eine andere Beurteilung erfordern und insbesondere die Arbeitsvermittlung nicht beeinträchtigt wird, können künftighin bei rechtzeitiger Benachrichtigung die arbeitslosen Teilnehmer an Turn- und Sportfesten von der Anmeldepflicht an den erforderlichen Tagen befreit werden.

Aus Nah und Fern.

△ **Dillenburg.** (Tragischer Tod eines Lebensretters.) Bei einem 10 000-Meter-Lauf, der von verschiedenen Turnern des Dillkreises zur Erlangung des Sportabzeichens ausgetragen wurde, erlitt der 21jährige Heinrich Schäfer aus Ballersbach (Dillkreis) kurz vor Erreichung des Zieles einen Hitzschlag, dem er im Dillenburger Krankenhaus erlag. Schäfer hatte noch am Abend vorher beim Baden in der Aar zwei Leute, die des Schwimmens unkundig waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet.

△ **Wetzlar.** (Ein Streckenwärter vom Zug überfahren.) Der Streckenläufer Heinrich Keiner aus Werdorf bei Wetzlar wurde zwischen den Stationen Werdorf und Aßlar bei der Streckenbegehung von einem Personenzug, der ausnahmsweise wegen Umbauarbeiten, die auf der Strecke vorgenommen wurden, das falsche Gleis befuhr, überfahren und getötet.

△ **Wetzlar.** (Der Dom von Wetzlar.) Zur Erhaltung des Wetzlarer Domes hat sich ein Dombauverein gebildet, der im Laufe der Jahre wertvolle Arbeit für dieses altehrwürdige Baudenkmal leistete. Dieser Tage fand unter Leitung von Landrat Miß die Generalversammlung des Dombauvereins statt, die sich mit den Aufgaben der Zukunft für den Dom befaßte. Zunächst gedachte Landrat Miß des früheren Vorsitzenden Geh. Rats Dr. Sartorius, der 25 Jahre die Geschicke des Vereins leitete und sehr wertvolle Dienste für die Erhaltung des Domes leistete. Der Redner betonte, daß die historische und bauliche Bedeutung dieses Kunstwerkes durch Förderung der Besichtigungen, Vorträge und Lichtbilder ins rechte Licht gerückt werden muß. Regierungsrat Schrader brachte die äußere Renovierung der Häuserfronten auf dem Domplatz zur Anregung und berichtete, daß von der katholischen Geistlichkeit die Frage des weiteren Ausbaues des Domes aufgeworfen wurde. Es herrscht hier die Ansicht, daß ein neues Gewölbe erforderlich sei, daß die Bischofsmütze des Turmes der typischen schlanken Pyramide weichen müßte, daß vielleicht auch an die Errichtung eines zweiten Turmes gedacht werden muß. Allerdings sind das noch Anregungen. — Für den bisherigen Vorsitzenden Geh. Rat Dr. Sartorius wurde Landrat Miß zum ersten Vorsitzenden gewählt.

** **Essen.** (10000 Holzarbeiter streiken.) Im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe sind rund 10 000 Holzarbeiter in den Streik getreten. Die tariflichen Vereinbarungen im rheinisch-westfälischen Holzgewerbe, die am 1. April 1929 abgelaufen waren, konnten nicht erneuert werden, da über die drei Punkte: 10 Rpfg. Stundenlohnerhöhung, Ferienfrage und Montagegelder eine Einigung zwischen den beiden Parteien nicht erzielt werden konnte.

** **Hagen.** (Schadenfeuer durch Blitz.) Bei einem schweren Gewitter zündete der Blitz in den Stallungen der staatlichen Domäne Ewich, an der Straße Attendorn—Olpe, die bereits vor zwei Jahren einmal durch Feuer vernichtet wurde. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und vernichtete die Gebäulichkeiten vollkommen. Der Schaden ist sehr groß.

□ **Höhlenforschung.** In Hohenlimburg bei Letmathe in Westfalen ist eine bisher unbekannte Höhle — die Oegstal-Höhle — aufgestöbert worden. Ihre Begehung ist mit Lebensgefahr verbunden, denn von der Decke hängen, wie an einem Faden, ganz lose nur, mächtige Felsblöcke und drohen bei der leisesten Erschütterung abzustürzen; schon ist der Boden mit derartigen Absturzmassen überdeckt. Die Höhle besteht aus zwei übereinander liegenden Etagen; unter der Haupthöhle erstreckt sich noch ein gesonderter Höhlen-Gang, der aber fast gar nicht begehbar ist. Zahlreiche Fledermäuse flattern um die Köpfe des Eindringlings. In der Höhle sind Ueberreste von etwa fünfzig Rentieren gefunden worden, dazu Knochen von Rhinozeros, Höhlenbär, Höhlenhyäne, Urpferd und Bison; für die ebenfalls entdeckten Steinwerkzeuge, offenbar aus der ältesten Steinzeit, kann man ein Alter von 20 000 Jahren annehmen.

△ **Frankfurt a. M.** (68 Jahre Schweinehirtin.) Eine auf der letzten Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte in Frankfurt a. M. gebildete Kommission zur Verteilung der Preise aus der Luisenstiftung hat nunmehr 20 Personen in Nassau für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft Ehrenurkunden und Geldprämien zuerkannt. An erster Stelle steht Anna Kremer, die 68 Dienstjahre als Schweinehirtin in Niederbrechen hat. Sie erhielt außer der Ehrenurkunde einen ersten Preis. Die gleiche Auszeichnung erhielt für 32jährige Dienstzeit das Dienstmädchen Marg. Anna Heinz in Arnshöfen im Kreise Westerburg.

△ **Kassel.** (Tödliche Unfälle.) In Burckhardtsroth in der Rhön wurde der Landwirt Gregor Bimmel von einem scheuenden Pferde mit solcher Wucht gegen den Leib geschlagen, daß er kurz darauf starb. Der bei einem Landwirt in Sondhausen in Diensten stehende 28jährige Albin Kiesler wurde beim Einspannen von dem Pferd, das durch Mückenstiche unruhig geworden war, derart gegen den Kopf geschlagen, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

** **Koblenz.** (Unwetter.) Ein heftiger Regen, der von einem starken Sturm begleitet war, ging über der Stadt nieder. Der Sturm deckte in der Boninstraße das Dach eines von der Stadt errichteten Wohnhauses ab, in dem über 40 Familien untergebracht sind. Durch die niederstürzenden Balken wurde eine Frau schwer verletzt, so daß sie kurz darauf starb. — Ein hiesiger Dentist ist gestern, als er von seinem Paddelboot in die Mosel sprang, ertrunken.

** **Troisdorf.** (Vom Blitz getötet.) Ein 35jähriger Mann aus Siegburg, der in der Agger baden wollte, stand mit dem Fahrrad auf dem Aggerdamm, als er von einem Blitzschlag getroffen und auf der Stelle getötet wurde. In der Nähe fuhr ein Motorrad, das mit drei Personen besetzt war, von denen ein kleiner Junge ebenfalls durch den Blitzschlag getroffen und gelähmt wurde.

** **Elberfeld.** (Tödliche Unfälle.) Vier in einer zur Behebung eines Rohrschadens ausgehobenen Baugrube arbeitende Arbeiter wurden von den nicht abgestützten Erdmassen verschüttet; während drei gerettet werden konnten, fand der vierte in der drei Meter tiefen Grube den Tod. — Der 15jährige Rudolf Fitte aus Velbert ertrank beim Baden in der Ruhr bei Blankenstein. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. — Ein tödlicher Unfall ereignete sich bei der J. G. Farbenindustrie Elberfeld. Ein Arbeiter wurde von einer stürzenden Mauer verschüttet und getötet. Ebenfalls tödlich verunglückte ein Leichenträger auf dem Friedhof an der Hochstraße. Er stürzte auf den tief liegenden Bahnkörper und starb kurze Zeit darauf.

** **Düsseldorf.** (Tödlicher Sturz aus der Schiffsschaukel.) Auf dem gelegentlich des Schützenfestes in Oberkassel aufgebauten Kirmesplatz fiel der dreißigjährige Heinrich Houben aus der Gondel einer Schiffsschaukel in die Menge. Er blieb bewußtlos auf dem Boden liegen, und wurde zur nächsten Wache geschafft, wo er kurz darauf starb.

□ **Zwei Brüder im Rhein ertrunken.** Bei Hamborn ertranken im offenen Rhein die 19 und 22 Jahre alten Brüder Wilhelm und Emil Schirmmacher. Den Umständen nach ist anzunehmen, daß zuerst einer der Brüder in Lebensgefahr geraten war, worauf der andere ihn retten wollte.

** **Aachen.** (Das Unwetter im Aachener Grenzbezirk.) Ein schweres Unwetter ging über dem Aachener Gebiet nieder. Nachdem die Sonne am Vormittag bis zu 42 Grad erreicht hatte, entluden sich nachmittags schwere Gewitter, die an verschiedenen Orten einschlugen. Das Gewitter war von Hagelschlag begleitet, so daß die Feuerwehr dauernd unterwegs war, um Ueberschwemmungen zu beseitigen. Besonders der holländische Grenzort Vaals wurde schwer heimgesucht. Dort findet gerade eine große Ausstellung statt, deren untere Räume vollständig überschwemmt wurden. Durch Blitzschlag wurde hier ein Mann getötet.

□ **Heliumgas-Quellen.** Reiche Heliumgas-Quellen sind nach Mitteilung der Detroit Aircraft Corp., die zur Zeit ein Ganzmetall-Luftschiff Typ Zeppelin für die amerikanische Marine baut, in Colorado entdeckt worden. Die Nachricht ist für die amerikanische Luftfahrt von außerordentlicher Bedeutung, da bisher in den Vereinigten Staaten nur beschränkte Mengen von Heliumgas gewonnen werden konnten, die kaum für die Füllung der vorhandenen Luftschiffe ausreichte.

□ **13 000 Mark unterschlagen und verpraßt.** Die Kriminalpolizei in Mainz wurde in einer Wirtschaft in der Nähe der Alicenkaserne auf einen älteren und einen jüngeren Mann in guter Kleidung aufmerksam, die durch große Geldausgaben sich auffällig machten. Als sich die Polizei die beiden näher ansah, stellte sich heraus, daß sie keine Ausweispapiere bei sich hatten. Sie wurden festgenommen und gestanden nach anfänglichem Leugnen ein, am 28. Juni in einer Fabrik in Oschatz bei Leipzig einem Fabrikanten 13 000 Mark gestohlen zu haben. Mit dem gestohlenen Geld besuchten die beiden — es handelt sich um Vater und Sohn — verschiedene Großstädte, wo sie in Saus und Braus lebten. Sie hatten nur noch 200 Mark bei sich; das übrige Geld haben sie verausgabt.

□ **Der Sturm stürzt eine Ziegelei zusammen.** Ein furchtbarer Sturm, verbunden mit Hagelschlag, suchte das Dorf Unteröwisheim bei Bruchsal in Baden heim. Die Gewalt des Sturmes war so groß, daß die im Bahnhofsgelände liegende Ziegelei vollständig in sich zusammenstürzte, wobei auch der Kamin mitgerissen wurde. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Ferner wurden einige auf dem Gleise stehende Güterwagen eine Anhöhe hinaufgetrieben. In der Umgebung wurden sämtliche Häuser abgedeckt. Der Flurschaden ist bedeutend.

□ **Werber der Fremdenlegion verhaftet.** An der Schiffsbrücke Weil-Friedlingen wurden drei Werber der französischen Fremdenlegion verhaftet, als sie im Begriff waren, mit einem Hamburger Zimmergesellen, den sie betrunken gemacht hatten, die Grenze zu überschreiten. Die drei hatten schon nach St. Ludwig im Elsaß die Nachricht gegeben, daß der Angeworbene am jenseitigen Ende der Brücke abgeholt werden könne.

□ **Tödlicher Unfall beim Uebungsschießen.** Wie aus Graz berichtet wird, ereignete sich vor einigen Tagen nach dem Uebungsschießen der in Judenburg stehenden 6. Kompagnie des Steierischen alten Jägerreg. Nr. 12 ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Sichern der Gewehre löste sich ein Schuß, der den eben vor die Front gehenden Wachtmeister Leopold Schulter traf und schwer verletzte. Er ist inzwischen verstorben.

Ein Mord nach sieben Jahren aufgeklärt.

Das Geständnis des Wilderers auf dem Sterbebett.

In den Vogelsbergwaldungen in der Nähe des oberhessischen Ortes Wenings war im Monat Juli 1922 der bejahrte Förster Maul aus dem vorgenannten Orte in seinem Revier mit einer Schußverletzung tot aufgefunden worden; obgleich man annahm und auch alle Anzeichen dafür sprachen, daß man es mit der Tat eines Wilderers zu tun hatte, war es seither trotz unablässiger Nachforschungen nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Vor wenigen Wochen nun — Ende Juni dieses Jahres — traf der in Weilers (Kreis Gelnhausen) stationierte Revierförster Sroka des Fürsten von Isenburg-Wächtersbach in seinem Revier einen Mann, der einem Rehbock nachging und, als er den Wilderer stellte, das Gewehr auf ihn anlegte. Der Revierförster kam ihm zuvor und verletzte den Wilddieb erheblich durch einen Schulterschuß.

Im Wächtersbacher Gefängnis gab der Verletzte an, mit dem Maurer Karl Kipper aus Oberseemen, Kreis Schotten, identisch zu sein, auf dessen Konto eine ganze Reihe schwerer Wilddiebereien kamen, und der auch in der Nähe des Kreisortes Oberreichenbach ein Diebeslager im Walde unterhalten hatte.

Kipper, 28 Jahre alt und als arbeitsscheuer Mensch bekannt, erlag nunmehr in den letzten Tagen den durch den Schuß des Försters erlittenen Verletzungen und gestand auf seinem Sterbebett, seinerzeit den Förster Maul erschossen zu haben. Der Wilderer hat, wie noch berichtet wird, bei seinen Streifzügen meist eine Försteruniform getragen; man fand in seiner Behausung mehrere solcher Uniformen vor.

Das Blaue Band für die „Bremen".

Der Rekord der „Mauretania" gebrochen.

Durch die erste Fahrt des Schnelldampfers „Bremen", die bekanntlich am Montagabend mit Erreichung des amerikanischen Zieles abschloß, ist der Kampf um das „Blaue Band des Ozeans" erneut in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Die Strecke, die am schnellsten durchfahren werden muß, um das „Blaue Band" zu erringen, umfaßt die Linie Cherbourg bis zum Ambros-Leuchtturm kurz vor New York. Die bisherigen Rekordschiffe des „Blauen Bandes" waren folgende: von 1884 bis 1891 hielt das „Blaue Band" die erste Schnelldampferklasse des Norddeutschen Lloyd „Aller", „Trave" und „Saale" mit einer Geschwindigkeit von 17 Seemeilen. Darauf holte sich den Rekord der Dampfer „Fürst Bismarck" von der Hapag, der ihn von 1891 bis 1893 mit 19 Seemeilen Geschwindigkeit innehatte. Hierauf folgte der Dampfer „Lucabia" von der Cunard-Linie mit 22 Seemeilen für die Jahre 1893—1897. Dann ging das „Blaue Band" wieder in den Besitz des Norddeutschen Lloyds mit seiner Schnelldampferklasse „Kaiser Wilhelm der Große" über, und zwar mit 23 Seemeilen von 1897 bis 1900. Von 1900 bis 1902 hielt den Rekord mit 23,5 Seemeilen die „Deutschland" der Hapag. Hierauf folgte wieder ein Dampfer des Norddeutschen Lloyds, nämlich „Kaiser Wilhelm der Große", mit 23,6 Seemeilen von 1902 bis 1909, worauf dann die „Mauretania" der Cunard-Linie mit 26,7 Seemeilen den Rekord bis jetzt halten konnte.

Der Rekord der „Mauretania" betrug 5 Tage 2 Stunden 34 Minuten, die „Bremen" hat ihn auf 4 Tage 18 Stunden 17 Minuten herabgedrückt, also um 7 Stunden 44 Minuten vermindert.

Bereits vor der Landung in New York konnte der Dampfer „Bremen" einen neuen Rekord schlagen. Durch Start des an Bord befindlichen Postflugzeuges mittels Katapult erreichte die in Cherbourg aufgegebene Post New York bereits um 13:40 Uhr (zirka 18.40 MEZ.). Das Flugzeug wurde in der Nähe von Dire Island, eine Fahrstunde von New York entfernt, abgelassen und landete in Brooklyn am Armee Pier am Fuße der 58. Straße, wo bereits ein Postauto wartete.

Christoph Kolumbus, der zum ersten Male nach Nordamerika fuhr, hat mit seinen drei Segelschiffen die Fahrt von Spanien (Talos) nach San Salvador vom 3. August bis 12. Oktober 1492 zurückgelegt, also in zwei Monaten und neun Tagen, zur Rückfahrt brauchte er einige Tage weniger.

Die Ankunft der „Bremen" in New York.

Als die „Bremen" in Begleitung des Hafendampfers, der den New Yorker Begrüßungsausschuß an Bord hatte, in den New Yorker Hafen einfuhr, ertönten alle Sirenen. Es war ein majestätischer Anblick, als das stolze Schif herankam.

Tausende und aber Tausende von Menschen begrüßten die „Bremen" jubelnd, als diese um 17 Uhr amerikanischer Zeit festmachte. Ein Funkspruch des Kapitäns besagt, daß das Schiff von Sonntagmittag bis Montagmittag mit einer Höchstgeschwindigkeit von 29,3 Knoten gefahren sei. Die Fahrgäste bewundern das Geschick des Kapitäns, der trotz des Nebels, der bei Long Island angetroffen wurde, die Geschwindigkeit einhalten konnte.

Publikum und Presse in Amerika.

Leitartikel, Bilderdienst und ausführliche Berichte der amerikanischen Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit der erfolgreichen Fahrt der „Bremen", deren Bau sie als eine Großtat der deutschen Technik preisen. Die Ankunft der „Bremen" in Amerika ist eines der größten deutschen Ereignisse im neuen Erdteil, das nur durch die Ozeanflüge des „Graf Zeppelin" und den kühnen Ostwestflug von Hünefelds und Köhls teilweise überboten wird, wenn es ihnen nicht gleichzusetzen ist. Die gesamte Presse hebt hervor, daß niemals ein Ozeanschiff einen derartigen Empfang in Amerika erhalten habe. Der „New York Herald", der noch am Montag den Versuch unternahm, das Lob ein wenig einzuschränken, behauptet heute, der Bau der „Bremen" sei Deutschlands erste Anstrengung, um sein Vorkriegsansehen in der Welthandelsschiffahrt wieder herzustellen. Deutschland habe jetzt einen wesentlichen Zeitvorsprung vor dem nächsten Rivalen. Die „New York Times" schreibt, man lebe heute in Tagen, in denen Deutschland sich fast täglich in den Vereinigten Staaten bemerkbar mache. Der Triumph der „Bremen" sei ohne seinesgleichen. Der Erfolg des deutschen Ozeanriesen sei doppelt zu begrüßen, da das Schiff von einem Volk gebaut sei, das erst vor elf Jahren in dem größten Krieg aller Zeiten einer Welt von Feinden unterlegen sei. Sämtliche Zeitungen heben insbesondere die Ankündigungen des Kapitäns Ziegenbein hervor, wonach das Schiff noch mehr zu leisten imstande ist. Von überall laufen Glückwunschtelegramme an Bord der „Bremen" ein. Der Kapitän der augenblicklich im New Yorker Hafen liegenden „Mauretania" telegraphierte der „Bremen" einen herzlichen Glückwunsch.

Nach Ankunft der „Bremen" in New York erhielt sie von den Amerikanern den Beinamen „Neue deutsche Königin der Meere".

Bremen im Flaggenschmuck.

Stolz und Freude beherrschte am Dienstag die Hafenstadt des Ozeanschnelldampfers „Bremen" für seine hervorragende Leistung bei der Ueberfahrt zum neuen Kontinent. Die Stadt prangte in reichem Flaggenschmuck. In den Straßen herrschte ein überaus reges Leben und Treiben, wobei überall die Ueberfahrt der „Bremen" das Tagesgespräch bildet.

Glückwunsch an den Reichspräsidenten als Paten der „Bremen".

Der Norddeutsche Lloyd hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Ew. Exzellenz habe ich die Ehre, zu melden, daß nach hier vorliegenden Kabelnachrichten Ew. Exzellenz Patenschiff Lloydschnelldampfer „Bremen" auf der ersten Reise die Strecke Cherbourg—Ambrose-Feuerschiff in vier Tagen, 18 Stunden zurückgelegt und sich auch sonst in jeder Beziehung bewährt hat. Gez. Stimming."

Der Reichspräsident hat hierauf wie folgt geantwortet:

Dem Norddeutschen Lloyd spreche ich zu dem schönen Erfolg, den sein neuer Schnelldampfer „Bremen" erzielt hat, meine herzlichsten Glückwünsche aus. In unserem schweren Kampfe um die Wiedererhaltung der Gleichberechtigung in Weltwirtschaft und Seeverkehr ist die Leistung, die Sie durch die Schaffung dieses Schiffes erzielt haben, ein besonderer Schritt nach vorwärts. Gez. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Drei Personen beim Baden ertrunken.

Danzig, 23. Juli. Ein furchtbares Unglück hat sich in Danzig ereignet. Die Arbeiter Johannes Klinski, 19 Jahre alt, und die Brüder Helmut und Alfred Klatt, 15 und 17 Jahre alt, alle drei aus Danzig-Ohra, badeten in der Mottlau. Klinski und Alfred Klatt wagten sich zu weit in die Mitte des Flusses und verloren plötzlich den Boden unter den Füßen. Helmut Klatt eilte den Bedrängten zu Hilfe. Es gelang ihm aber nicht, seine Freunde zu retten, die ertranken. Auch er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Unwettermeldungen.

Eine Windhose über Holstein.

Wie aus Hamburg gemeldet wird, bildete sich am Sonntagabend im Zusammenhang mit den plötzlich aufkommenden Gewittern über der Unterelbe eine Windhose, die in nordöstlicher Richtung landeinwärts zog und in ihrem Kern sowie in ihren Ausläufern mancherlei Zerstörungen anrichtete. Auf ihrem Wege durch die Wilstermarsch und weiter über Hohenaspe nach Schenefeld wurde namentlich auf den Getreidefeldern starker Schaden angerichtet.

Das Getreide wurde niedergeschlagen und Obstbäume sowie andere Bäume durch die Gewalt des Sturmes vielfach entwurzelt und zum Teil aus dem Erdboden herausgedreht. In Wilster wurde das Dach der im vorigen Jahre neu erbauten Genossenschafts-Mahlerei abgedeckt und eine größere Strecke durch die Luft getragen. Ein mit Personen vollbesetztes Fuhrwerk wurde umgeweht und in den Straßengraben geschleudert. Die Insassen kamen jedoch mit dem Schrecken davon. In Hohenaspe wurde eine 70jährige riesenhafte Linde entwurzelt. Die größte Wirkung hatte die Windhose in der Gegend von Schenefeld. Hier schlug der Blitz in die Kirche ein, zündete jedoch nicht, aber die Hälfte des Daches stürzte nach außen herab.

Auch in der Gegend von Itzehoe wurde durch Ausläufer der Windhose beträchtlicher Schaden, namentlich auf den Fluren, angerichtet, zumal der Sturm von heftigen Regenfällen begleitet war. Gewitter, Hagelschlag und Sturm haben in ganz Holstein mehr oder minder großen Schaden angerichtet, vor allem auf den Getreidefeldern.

Eine Dorfkirche vollständig niedergebrannt.

In dem Dorfe Bernloch im Oberamtsbezirk Münsingen ist in der Nacht die Kirche vollständig niedergebrannt. Das Feuer ist unmittelbar über der Orgel zum Ausbruch gekommen und hatte in kürzester Zeit auf den Dachstuhl und den Kirchturm übergegriffen.

Die Löscharbeiten der aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Feuerwehren waren vergeblich, so daß gegen Mitternacht der Turm unter lautem Krachen in sich zusammenstürzte. Als Brandursache wird Kurzschluß oder Blitzschlag vermutet, da kurz zuvor ein heftiges Gewitter über die Gegend hinwegzog.

Aufdeckung einer Mädchenhandels-Organisation.

32 Personen verhaftet.

Mehrmonatigen Bemühungen der polnischen und deutschen Kriminalpolizei ist es gelungen, einem weitverzweigten Mädchenhandel auf die Spur zu kommen, dessen Zentrale in Sosnowitz und Bendzin lag und deren Beziehungen bis nach Deutschland, Frankreich, Belgien und sogar nach Brasilien reichten. Das Geschäft beruhte hauptsächlich auf Lieferung von „lebender Ware" für die ausländischen Freudenhäuser und auch auf dem Schmuggel von polnischen Militärpflichtigen, die sich dem Militärdienst entziehen wollten. Die ahnungslosen jungen Mädchen im Alter von 15 bis 25 Jahren, denen bestbezahlte Stellungen im Auslande versprochen wurden, sind zunächst über die Grenze und dann mit Autos meistens nachts quer durch Deutschland nach Frankreich und Belgien transportiert worden, nachdem man den armen Opfern noch die letzten Ersparnisse „zur Deckung der Unkosten" abgenommen hatte.

Ein solcher Transport von jungen Mädchen und Militärpflichtigen wurde rechtzeitig festgehalten, doch läßt sich nicht feststellen, wieviel derartiger Transporte bisher stattgefunden haben. Insgesamt wurden bisher 32 Personen aus Bendzin und Sosnowitz und verschiedene Helfer aus Beuthen, die mit Verkehrskarten die Grenze überschreiten durften, verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor, da die Untersuchung noch nicht endgültig abgeschlossen ist.

Wassersnot in Indien.

Viele Tote. — Schwere Schäden.

Aus dem Ueberschwemmungsgebiet von Sind werden nach Bombayer Meldungen weitere schwere Schäden mitgeteilt. Die Zahl der Toten ist inzwischen auf 30 gestiegen; doch glaubt man, daß sie hiermit noch keineswegs den höchsten Punkt erreicht hat. An verschiedenen Stellen sind in den letzten 24 Stunden zwischen einem viertel und einem halben Meter Regen niedergegangen. Verschiedene Orte stehen knietief unter Wasser, so daß jeder Verkehr unterbunden ist.

Aus Haiderabad wird gemeldet, daß die Zahl der Toten auf 30 gestiegen ist und der Schaden mit etwa 20 Millionen Mark anzusetzen ist. In Shikarpur allein sind 200 Häuser zusammengestürzt. Der Verlust an Vieh ist besonders groß. Auch haben die Felder schwer gelitten.

Nach Meldungen aus Lahore ist ein mit 100 Personen besetztes Boot auf dem Chanabfluß bei Chiniot im Punjabgebiet (nördliches Vorderindien) in einen Wirbelwind geraten. Das Boot schlug um. Von den Insassen konnten nur 35 Personen gerettet werden, die übrigen 65 werden vermißt und müssen als ertrunken angesehen werden. Eine strenge Untersuchung des Unglücks ist eingeleitet.

Neueste Nachrichten.

Der Stinnes-Prozeß.

Berlin, 24. Juli. Im Stinnes-Prozeß sind die Plädoyers beendet worden. Das Urteil soll am Samstag verkündet werden.

Ein Lastkraftwagen im Harz verunglückt. — 15 Verletzte.

Braunlage/Harz, 24. Juli. Ein Lastkraftwagen mit 20 Fahrgästen, dessen Führer die Gewalt über den Wagen verloren hatte, fuhr in der Nähe der Stieglitz-Ecke gegen einen Baum. 15 Personen wurden verletzt. Sie wurden durch den Anprall auf die Straße geschleudert und erlitten schwere Rippen- und Beinbrüche. Der Führer des Kraftwagens blieb unverletzt, der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Todesanzeige.

Gestern nacht 3½ Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser innigst geliebter Sohn,

der Fabrikarbeiter

Karl Schmidt

im vollendeten 23. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Schmidt.

Banfe, den 23. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. um 5 Uhr statt.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 2 Uhr meinen innigst geliebten Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Fritz Schmidt

nach schwerem Leiden im Alter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Schmidt geb. Roth.

Banfe, Richstein, Köln, den 23. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 26. Juli, nachmittags 5 Uhr statt.

Nähmaschinen-Reparaturen

auf Wunsch direkt an Ort und Stelle.
— Postkarte genügt. —

Sämtl. Ersatzteile für alle in- u. ausländischen Systeme.

Umtausch von alten auf neue erstklassige **deutsche Marken-Nähmaschinen.**

Fricdr. Langenbach, Maschinen-Handlung
früher: Siegen
jetzt: **Laasphe** am Bahnhof 12 (Siedlung)

Turn-Verein Laasphe.

Den Mitgliedern, die im Besitz von DT.-Losen sind, zur Kenntnis, daß die Ziehung vom 18. Juli auf den **24. Oktober** verschoben worden ist. Die zweite Ziehung ist am 31. Oktober, die dritte am 7. November ds. Js. Die Mitglieder, die noch keine Lose haben, können diese bei dem Unterzeichneten erhalten. Ein Einzellos kostet 35 Pfg., ein solches für alle drei Ziehungen 1 M.

Der Vorstand.
J. A.: Otto Stenger.

Schwimmunterricht

erteilt
Karl Neubrand,
Bademeister.

Zur Hausweinbereitung

empfehle:

Bierka-Hefen, Gärröhren, Weinbücher, Korbflaschen, Weinsteinsäure und Citronensäure.

Wittgenst. Drogerie,
Laasphe.

Marburger Gewerbe-Ausstellung

27. Juli — 4. August 1929.

Ausstellungshallen auf der Bürgerwiese
geöffnet täglich von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Jeder tausendste Besucher erhält einen Wertgegenstand als Geschenk.
Reichhaltiges, abwechselndes Pregramm, u. a. Bildfunk-Vorführungen.

Sonntag, den 28. Juli BALLONAUFSTIEG der Frau Elvira Wilson, an einer 12stufigen Strickleiter mit dem Kopf nach unten, frei schwebend ohne Korbgondel.

MAX VALIER der Erfinder des Raketenschlittens und Raketen-Autos stellt seine hochinteressanten Maschinen aus.

Eintritt 0.50 Mk. Katalog gratis.

Fußballverein Niederlaasphe.

Heute abend 9 Uhr
Vorstandssitzung
im Vereinslokal Schäfer hierselbst.

Der Vorsitzende.

Verkaufe ab Donnerstag:
Süß- u. Sauer-Kirschen, Heidelbeeren, frische, saubere und feste Ware, zum billigen Preis, sowie sämtliche **Gemüse** und **Frühkartoffeln.**

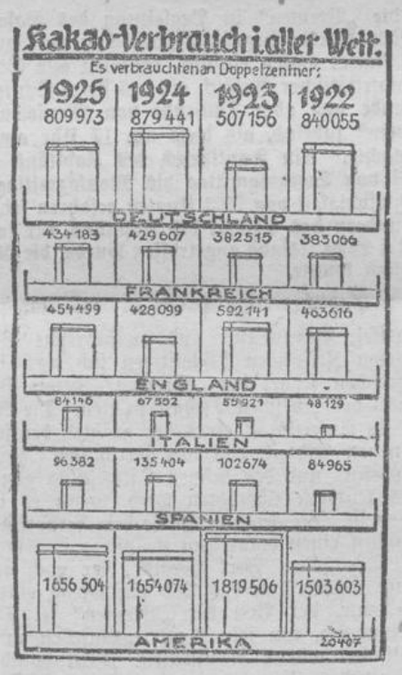
Chr. Klinkert,
Laasphe, Bahnhofstraße, Fernruf 79.

Für die Einmachzeit

empfehle:

Einkochgläser, beste bewährte Marken in allen Größen, und alle Ersatzteile, **Gelee- u. Zubindegläser** von ¼—6 Liter Inhalt, **Korbflaschen** für Obstweine, ungebl. **Grob-, Cristall** u. **Plattenzucker** zu billigsten Preisen

Fr. Metz Wwe., Laasphe



Auf dem Lande

wohnen die Radiohörer, die wegen der günstigen Empfangsverhältnisse an keine bestimmte Station gebunden sind. Alle deutschen und ausländischen Programme können auch Sie mit Genuß empfangen, wenn Sie

den Deutschen Rundfunk lesen!

Er unterrichtet Sie in seiner illustrierten Rundschau auch über alle interessanten Ereignisse auf dem großen Gebiet des Rundfunkwesens.

Überzeugen Sie sich selbst!

Wenn Sie uns schreiben, schicken wir gern ein

Probeheft kostenlos!

Der
Deutsche Rundfunk
Berlin N24a

„Radio von Nößner"

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Donnerstag, den 25. Juli.

6.30: Morgengymnastik. Anschl.: Wetterbericht u. Zeitangabe. 12.30: Schallplattenkonzert: Instrumental-Terzett Freundorfer. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 15.55—16.05: Hausfrauendienst. 16.15—18.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.10—18.30: Lesestunde. 18.55—19.15: „Reise nach Rußland", Vortrag von Wilhelm Kahl. 19.15—19.45: Von Kassel: Hans Franck, Vorlesung aus eigenen Werken. 19.45—20.15: Stunde der Frankfurter Zeitung. 20.15—22.15: Die Luftkutsche, Rundfunk-Kabarett. 22.15 bis 23.15: Von Kassel: Unterhaltungskonzert d. Rundfunkorchesters.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

15. Fortsetzung.

Er starrte sie betroffen an. Dann schob er ihr einen Stuhl hin und sagte in verändertem Ton: „Wollen Sie nicht vor allem Platz nehmen und mir dann diese Abreise etwas näher erklären? Ich muß sagen, ich verstehe ganz und gar nichts. Gestern abend glaubte ich — —"

Ihre Wangen brannten plötzlich in heißer Röte.

„Ich weiß, was Sie glaubten! Auch darum bin ich gekommen. Die elende Komödie, die ich gezwungen war, zu spielen, wurde mir doppelt bitter, als ich in Ihren Augen las, daß Sie sich täuschen ließen — wie alle Welt!"

„So war es nur auf Täuschung abgesehen?"

„Ja. Hören Sie. Mein Vater hat von meinen Besuchen bei dem Untersuchungsrichter und bei Ihnen erfahren. Er stellte mich zur Rede, und ich war zu stolz, um auch nur ein Jota von dem zu leugnen, was ich tat. Es gab eine furchtbare Szene. Mein Vater liebt mich und hat ein gutes Herz. Aber er ist auch leidenschaftlich, despotisch und ganz unerbittlich, wenn nach seiner Meinung der gute Name der Brankows in Gefahr kommt."

„Ich verstehe! Er war außer sich, daß Sie sich in edler Aufwallung offen zu Eisler bekannten!"

„Er war rasend. Wie von Sinnen. Er hat Felix immer gehaßt, weil er dessen Liebe zu mir eine freche Ueberhebung nannte, und er glaubt felsenfest an seine Schuld. Nun warf er mir vor, ich hätte den Namen Brankow entehrt und in den Staub getreten, diesen Namen, der vor allem sein Eigentum sei. Ich häufe Schmach auf sein graues Haupt und hätte sein Leben vergiftet — ich will Sie nicht langweilen mit der Wiederholung von Einzelheiten, die mir noch jetzt das Blut zu Kopf treiben.

Er schloß sich dann ein und blieb einen ganzen Tag lang unsichtbar. Mama, die seit zwanzig Jahren wie ein verschüchtertes Hühnchen neben ihm lebt, und schon bei dem kleinsten Streit zittert, war außer sich, bekam alle möglichen Zustände und beschwor mich weinend, doch nachzugeben, wieder gut zu machen . . ."

„Wie, wußte sie selbst nicht. Eines sah ich ja nun wohl ein: Ich hatte zu eigenmächtig gehandelt!"

„Sie bereuen also?"

„Nein! Ich bereue gar nichts!" rief Melitta, stolz den Kopf zurückwerfend. „Ich liebe Felix und werde nie von ihm lassen. Aber ich bin gerecht genug, einzugestehen, daß mein Vater von seinem Standpunkt aus Grund hat, mir zu zürnen."

„Was geschah weiter?"

„Mein Vater erschien am Abend wieder im Familienkreis. Er war sehr blaß und eine eiserne Entschlossenheit lag auf seinen Zügen. Mit der ihm zuweilen eigenen unbeugsamen Härte erklärte er mir, daß es nur einen Weg gäbe, meine „Torheit" wieder gut zu machen: Ich müsse so bald als möglich der Welt beweisen, daß die Affäre Eisler als abgeschlossene Backfischbegeisterung hinter mir liege. Mit anderen Worten, ich müsse mich verloben. Sehr rasch, möglichst öffentlich und mit so freudiger Miene, daß niemand zweifle, es sei mir ernst. Er kam auch gleich mit bestimmten Vorschlägen. Da war Herr von Kreutzen, der schon einmal um mich angehalten hat, von Papa aber auf später vertröstet wurde — meiner Jugend wegen! In Wahrheit, weil ich mich weigerte, als Papa mir mit dieser Werbung kam. Nun wollte er Kreutzen teilweise ins Geheimnis ziehen, das heißt, meine Gefühle für Felix als Schwärmerei hinstellen, die jetzt gottlob abgetan sei usw."

„Es wundert mich nur, daß Sie auf diesen immerhin nicht ganz sauberen Plan eingingen, Fräulein Brankow. Bei Ihrer entschlossenen Natur —"

„Oh, ich hätte mich leidenschaftlich, bis aufs Messer dagegen gewehrt, wenn ich nicht gesehen hätte, daß die arme Mama unsere Szenen einfach nicht mehr ertragen konnte und wenn ich nicht das Gefühl gehabt hätte, Papa doch eine kleine Genugtuung schuldig zu sein! Bis zur Verlobung bedingte ich mir mindestens vierzehn Tage aus."

„Aber dann?"

„Dann bin ich eben längst in Wien bei einer Kusine meiner Mutter, an die ich sofort heimlich schrieb. Gestern erhielt ich Tante Adas Antwort, daß sie mich erwartet."

„Sie gehen ohne Willen Ihrer Eltern?"

„Ja. Ich habe vorgegeben, heute nachmittag eine Freundin hier zu besuchen und dann gleich bei ihr zu übernachten, da die Eltern morgen ohnehin wieder in die Stadt übersiedeln. Man erwartet mich erst am Nachmittag in der Berggasse, ich habe also einen vollen Tag Vorsprung."

„Weiß Ihre Tante, daß Sie das Elternhaus heimlich verlassen und warum?"

„Nein! Sie mag zwar Papa nicht, aber ich bin nicht ganz sicher, wie sie meinen Schritt auffassen wird. Uebrigens will ich ihre Gastfreundschaft nicht lange in Anspruch nehmen. Ich werde mich um eine Stelle als Gesellschafterin umsehen."

„Sie!!!?"

„Ja. Ich! Ich will frei und unabhängig werden —"

„Als Gesellschafterin?" warf Hempel zweifelnd ein.

„Ja. Innerlich frei den Meinen gegenüber! Nur so kann ich mich später offen zu Felix bekennen. Bin ich erst seine Frau, dann wird Papa wohl wieder Frieden machen mit mir, dafür will ich schon sorgen."

„Seine Frau!" Der Detektiv blickte das junge Mädchen mit einem Gemisch von Verwunderung, Rührung und Mitleid an. Nur ein ganz junges Geschöpf, nur eine Frau, die liebte, konnte so zuversichtlichen Mut in sich tragen.

„Ich fürchte, der Weg dahin wird weit werden, mein Fräulein!"

„Ich bin erst achtzehn und er vierundzwanzig! Wir können warten. Die Hauptsache ist, daß er bald frei wird! Wie steht seine Angelegenheit? Haben Sie nichts Neues herausgebracht?"

„Leider sehr wenig."

Und er erzählte ihr Punkt für Punkt, was er wußte. Melitta hörte aufmerksam zu.

„Das ist in der Tat alles sehr seltsam. Aber wir dürfen den Mut nicht verlieren. Ich will mir alles erst in Ruhe überlegen und dann sehen, wie man etwa weiterkommen könnte."

(Fortsetzung folgt.)